

ERASMUS-Erfahrungsbericht- Pamplona, Spanien

WiSe 2013/14

Das wohl Außergewöhnlichste an meiner ERASMUS-Bewerbung ist die Tatsache, dass ich mich nie für Pamplona beworben habe. Stattdessen zog es mein Herz nach Irland, da ich einzig meinen Englischfähigkeiten genug Vertrauen entgegenbrachte. Entsprechend skeptisch war ich, als mir stattdessen einer der Restplätze in Pamplona angeboten. Weder wusste ich viel über die Stadt, noch wollte ich mich auf die Englischfähigkeiten ihrer Bewohner verlassen. Als mir beim Bewerbungsgesprächs allerdings versichert wurde, Pamplona biete als eine der wenigen Universitäten in Spanien auch Englischsprachige Kurse an, ließ ich mich nach langer Bedenkzeit tatsächlich von der Idee überzeugen.

Und so bestieg ich Ende August mit einem halben Jahr Spanischunterricht im Gepäck ein Flugzeug nach Madrid, von wo aus ich anschließend die etwas mühselige Busreise nach Pamplona antrat. Für alle die nicht wie ich von Berlin aus fliegen, empfehle ich die Anreise über Bilbao oder Zaragoza, die eine deutlich kürzere Busfahrt nötig macht. Wer etwas mehr Geld zur Verfügung hat, kann auch direkt den Flughafen von Pamplona anfliegen.

Meine ersten beiden Nächte verbrachte ich in einem der Zimmer Studentenwohnheim, das die Universität ausländischen Studenten für zwei Nächte zur Verfügung stellt, um ihnen die Möglichkeit zur Wohnungssuche vor Ort zu geben. Es besteht auch die Möglichkeit, das ein solches Zimmer für den gesamten Aufenthalt zu mieten, wofür sich auch viele Kommilitonen entschieden. Das Wohnheim ist zwar modern und bietet diversen Annehmlichkeiten wie Fernseher, Pooltisch oder eigene Küche, allerdings befindet sich diese wiederum in einem relativ engen Zimmer, was einige der Bewohner früher oder später zum Umzug bewegte.

Ich hatte bereits vor meiner Ankunft einige Besichtigungstermine per Email vereinbart, es ist aber auch möglich sich erst vor Ort mit Hilfe der Wohnungsliste die von der Universität zur Verfügung gestellt wird nach einem freien Zimmer um zu sehen. Meine Wohnungssuche gestaltete sich zwar dank der Sprachbarriere zunächst relativ schwierig war jedoch zuletzt doch erfolgreich. Ich zog mit zwei weiteren Erasmus-Studenten in eine Wohnung in zentraler Lage zwischen Universität und Innenstadt. Der Einzug gestaltete sich für deutsche Maßstäbe relativ unbürokratisch. Noch an dem Tag an dem ich mich für die Wohnung entschied durfte ich einziehen, 3 Tage vor Monatsbeginn und eine Woche vor der offiziellen Vertragsunterschrift. Die Mieten für ein WG-Zimmer in guter Lage liegen im Schnitt zwischen 200 und 300 Euro.

Mein Studentenleben in Pamplona begann mit einer Inforveranstaltung für alle internationalen Studenten (in Englisch), sowie einem anschließenden einwöchigen Sprachkurs, den ich nur wärmsten empfehlen kann. Weniger wegen des Lerneffekts, der sich bei einer Dauer von 5 Tagen in Grenzen hielt, sondern wegen der optimalen Gelegenheit, die anderen internationalen Studenten kennen zu lernen. Unterstützt wurden wir dabei von einigen freiwilligen Studenten, die dankbarerweise nicht nur eine gemeinsamen Stadtrundgang mit anschließendem Barabend organisierten, sondern auch für alle anderen Angelegenheiten, wie Wohnungssuche oder Studentplanfindung ihre Hilfe anboten. Von der Universität wurden darüber hinaus keine weiteren gemeinsamen Veranstaltungen für die internationalen Studenten organisiert, sodass weitere Gruppenaktivitäten unter uns geplant wurden, was sich aber Dank der Mittel der modernen Kommunikation unkompliziert gestaltete und sich schnell fest etablierte. Generell war der Zusammenhalt der relativ kleinen internationalen Gruppe (ca. 80) eines der positivsten Merkmale meines ERASMUS-Aufenthalts.

Der Ernst des Studentlebens gestaltete sich zunächst hingegen reichlich mühselig, da die Erarbeitung eines Stundenplans dank vollkommener Unübersichtlichkeit der Uni-Homepage ohne fremde Hilfe kaum zu bewältigen ist. Jene fremde Hilfe wurde mir dann auch durch die Hilfsbereiten Damen des Informationsbüros sowie meiner äußerst hilfsbereiten persönlichen Koordinatorin zu Teil.

War diese Hürde ersteinmal überwunden stellte sich schnell heraus, dass die Kursgestaltung eine ganz andere sein würde, als aus Göttingen gewohnt. Statt Vorlesungen findet man Seminare mit etwa 20 bis 30 Studenten, was zu einem weitaus persönlicheren Umgang sowohl mit den Dozentinnen (tatsächlich hatte ich ausschließlich weibliche Dozenten), als auch mit den spanischen Kommilitonen führt, sodass ich mich bald an meine Schulzeit erinnert fühlte.

Im Verlauf des Semesters absolviert man Haus- und Projektarbeiten sowie Zwischenprüfungen und eine finale Abschlussprüfung, die im Schnitt dann aber nur noch 30% der Abschlussnote ausmacht. Die viel „gerühmten“ Trägheit des Studiums in Spanien kam während des gesamten Semesters so nur selten auf.

Aber selbstverständlich blieb dennoch genug Zeit für eine ausgiebige Freizeitgestaltung, die von der obligatorischen Erkundung des durchaus vitalen pamplonesischen Nachtlebens bis zu Gruppenausflügen mit Auto, Bus und Bahn reichte. Besonders diese Ausflüge in die unglaublich facettenreiche Landschaft rund um Pamplona (von malerischen Berldörfern über rauschende Wasserfällen bis hin zur Wüste ist vieles geboten) und die nicht all zu ferne baskischen Atlantikküste gehörten zu den Highlights meines Aufenthalts.

Doch auch Pamplona selbst hat mit seiner wunderschönen Altstadt die mit zahllosen Kaffees und traditionellen Tappas-Bars (auf baskisch Pinxos) aufwartet einiges zu bieten. Viele der Kommilitonen

die sich von den zahlreichen Ausflugszielen nicht reizen ließen oder ein ausschweifendes Partysemester erwarteten wurde die Stadt allerdings bald zu beschaulich.

Ich dagegen habe meine Entscheidung auf Umweg mein Semester in Pamplona zu verbringen nie bereut. Mit Sicherheit gab es auch weniger amüsante Phase, wenn der Regen Tagelang nicht aufhören wollte und der Uni-Stress überhand zu nehmen drohte. Doch all das wurde wett gemacht durch die einzigartigen Erfahrungen die ich binnen dieser 5 Monate machen durfte. Alle das was ich über die Spanische aber auch all die anderen Kulturen mit denen ich in Kontakt gekommen bin haben meine Sicht auf die Welt und auch mich selbst nachhaltig beeinflusst. Auch die Herausforderung in einem Land zu leben ohne dessen Sprache wirklich zu sprechen, hat sich angesichts der Hilfsbereitschaft der angeblich so verschlossener Nordspanier als durchaus bereichernd erwiesen. Abschließend kann ich jedem fern ab aller Partysemester-Fantasien ein Auslandssemester nur empfehlen, ist es doch die ideal ein Land, seine Bewohner und seine Kultur und darüber hinaus auch Studenten aus der ganzen Welt besser kennen zu lernen als es jeder Urlaub möglich macht.